

Ein Mittagessen im Gasthof Gormund und ein Besuch der nahegelegenen Marienkapelle schloß die Tagung ab.

Beda Szukics OSB

Sarnen – Muri – Gries

Sanierung der Stiftsbibliothek Einsiedeln

Die Redaktion der Studien und Mitteilungen hat von mir einen Bericht über die bevorstehende Sanierung der Stiftsbibliothek Einsiedeln erbeten. Nachdem nun mit der Ausführung des Projektes begonnen worden ist, bietet sich so die willkommene Gelegenheit einer kurzen Rückschau.

1. Die Vorgeschichte. — Auslöser der schließlich umfassend gewordenen Sanierung der Stiftsbibliothek war die akute Raumnot. Aber die Stiftsbibliothek leidet nicht erst seit kurzem an dieser Raumnot; es ist ein „chronisches“ Leiden. Platznot in der Barockbibliothek (der sogenannten „Großen Bibliothek“) in den fünfziger Jahren — bis dahin war nämlich der ganze Bestand der Bibliothek von ca. 120.000 Bänden dort aufgestellt, ohne Rücksicht darauf, daß die architektonische Schönheit des Raumes verloren ging — führte damals zum Bau eines „großen neuen Magazinraumes“ im Dachgeschoß unter P. Leo Helbling. Dreißig Jahre später war die Platznot akuter denn je.

Die Situation, die ich bei meinem Amtsantritt antraf, war die, daß gewisse Teile der Neuzugänge der Bibliothek schon seit Jahren im Dachmagazin keinen Platz mehr fanden. Die Bücher wurden zwar katalogisiert, erhielten ihre Signatur, wurden dann jedoch in Kisten verpackt und hinaus in den Estrich gestellt, wo sie vorderhand für keinen Benützer mehr erreichbar waren.

Im Katalog sah es ähnlich schlimm aus. Der alphabetische Katalog konnte zwar nachgeführt werden, nicht aber der systematische, dessen Schubladen zum Überquellen voll waren. Die neuen Karten wurden zwar geschrieben, kamen dann in Schachteln und diese ebenfalls hinaus in den Estrich, wo sie heute noch sind, obwohl gerade der systematische Katalog zur Erschließung der Bibliothek unerlässlich wäre, vor allem für die Epoche, in der man die frühere Methode, die Bücher nach Sachgebieten getrennt einzureihen, aufgegeben hatte und sie rein nach der Größe bearbeitete; eine äußerst unbefriedigende Situation also.

Die Notwendigkeit einer Sanierung der Stiftsbibliothek, vor allem der Schaffung eines größeren Magazins, war also unbestritten. Schon mein Vorgänger, P. Kuno Bugmann, hatte daran gedacht, doch kam es während seiner Amtszeit nicht dazu, weil das Kloster inzwischen mit der Innenrestaurierung der Klosterkirche begonnen hatte, und andere, ebenso notwendige wie aufwendige Projekte in Vorbereitung waren.

Als ich Mitte 1982 als Nachfolger von P. Kuno zum Stiftsbibliothekar ernannt wurde, erhielt ich den ausdrücklichen Auftrag, die Sanierung der

Stiftsbibliothek längerfristig an die Hand zu nehmen. Inzwischen sind zwölf Jahre vergangen. Was ist in dieser Zeit geschehen?

2. Vorbereitungen. — Zuerst versuchte ich, mir einen Überblick zu verschaffen. Erschwerend war, daß ich nur die Hälfte meiner Zeit der Bibliothek widmen konnte, da ich „daneben“ noch das volle Programm des Theologieunterrichts in Dogmatik, Fundamentaltheologie und Liturgiewissenschaft zu leisten hatte (was bis zu zehn Stunden Vorlesungen pro Woche bedeutete). Dann stellte ich einen Maßnahmenkatalog zusammen. Die Maßnahmen teilte ich in kurz-, mittel- und langfristige.

1. Als erste, kurzfristig zu bewältigende Maßnahme galt es, wenigstens provisorisch Raum zu gewinnen. Das wurde möglich, weil die Internatsleitung drei ehemalige offene Schafsäle, die wegen des Rückgangs des Internates nicht mehr benützt wurden, der Bibliothek zur Verfügung stellte. Dorthin wurde nach Aufstellung von leicht montierbaren Gestellen die Hälfte des Dachmagazins ausgelagert, Altbestände, die nicht dauernd und dringend benötigt wurden. Nun konnten die Neueingänge, die bisher im Estrich eingeschlossen waren, im Dachmagazin aufgestellt werden.

2. Mittelfristig galt es, die Planung der Bibliothekserweiterung an die Hand zu nehmen. Die Zielsetzung der dringend notwendigen Sanierung war dabei eine mehrfache: Raumschaffung (der eigentliche Anlaß des ganzen Projekts), Zentralisierung, Sicherung, Rationalisierung und Öffnung für eine allgemeine Benützung (Verlegung der ganzen Bibliothek aus der Klausur heraus). Wir waren uns von vornherein darüber im klaren, daß zur optimalen Lösung der anstehenden Probleme Beratung seitens ausgewiesener Fachleute nötig war. — Hierher gehören auch die Überlegungen zur künftigen „Bibliotheks politik“, da oft die Kritik zu hören war, der Bibliothek fehle ein Konzept. Welches sollten unsere Spezialgebiete sein? Als allgemeine Richtlinie ergab sich mit Rücksicht auf die schon bestehenden Sammlungen: Neben Grundlagen- und Quellenwerken im Dienst der Weiterbildung und der Schulen sollten wir uns auf das Wesentliche beschränken und besonders folgende Spezialgebiete pflegen: Einsidlensia, Monastico-Benedictina (z. B. Ordensgeschichte und -spiritualität), Theologie und Liturgie, geistliche Literatur und Andachtsbücher (zur Ergänzung der bestehenden reichen Sammlung) (vgl. Bibliothekstaschenbuch Schweiz, Aarau 1991², Nr. 325, S. 61). Die Einhaltung dieses Prinzips schließt eine gesunde Flexibilität nicht aus. Das betrifft vor allem die Bücher aus dem Nachlaß verstorbener Mitbrüder.

Im Gespräch wurden verschiedene Standorte für die neue Bibliothek in Diskussion gebracht, die hier nicht aufgezählt zu werden brauchen, weil bei den meisten die Nachteile die Vorteile überwogen. Als praktikabelste Lösung bot sich der Ausbau des leerstehenden Kellers zu einem Magazin mit Kompaktusanlage an. Damit war nach Ausschöpfung der innerklösterlichen Diskussion der Zeitpunkt gekommen, die geeigneten Fachleute zur weiteren Beratung beizuziehen.

3. Natürlich sollte sich die Sanierung der Bibliothek durch das neue Büchermagazin und durch neue Arbeits- und Katalogräume langfristig auswirken. Die eigentlich langfristig zu lösende Aufgabe jedoch war die Restaurierung der Barockbibliothek. Zu diesem Zeitpunkt war noch nicht die Rede von einem Gesamtprojekt der Bibliothek, wie es jetzt vorliegt. Einzelne Teile desselben kamen nur nach und nach hinzu.

3. Das Vorprojekt. — Nachdem die kurzfristigen Maßnahmen im Dachmagazin eine Entschärfung der Raumnot erbracht hatten, so daß die Bibliothek wieder voll funktionsfähig war, konnte mit größerer Ruhe an die Planung der Bibliothekserweiterung geschritten werden, d.h. zur mittelfristigen Planung für eine langfristig wirksame Lösung.

Im Januar 1983 konnte ich der Planungs- und Finanzkommission des Klosters einen entsprechenden Bericht vorlegen. Die klosterinterne, vom Abt bestellte Bibliothekskommission besah und besprach im Sommer jenes Jahres die Varianten bezüglich ihrer Vor- und Nachteile. Das einhellige Ergebnis war, daß der nahezu unbenutzte Keller als einziger Ort in Frage komme, wo mit relativ geringem Aufwand eine große Kompaktusanlage eingebaut werden könne.

Über Kontakte mit Bibliothekskollegen, die sich mit gleichen Problemen befassen mußten, wurde ich auf Herrn Architekt Max Kräuchi (Wabern-Bern) aufmerksam, der sich im Auftrag der Eidgenossenschaft und des Schweizerischen Bibliotheksdienstes mit der Bibliotheksplanung befaßt. Nach einer Besprechung mit Herrn Kräuchi im August 1984 und der Begehung der Örtlichkeiten erhielt er von uns den Auftrag, ein Vorprojekt für die Bibliothekserweiterung im Keller zu erarbeiten. Als Prinzip der Projektierung sollte gelten, mit möglichst kleinem Aufwand und möglichst geringen Eingriffen in die Gebäulichkeiten ein Optimum für die Bibliothek zu gewinnen.

Das Vorprojekt konnte nach mehreren Aussprachen mit der Bibliothekskommission und nach Erarbeitung mehrerer Varianten, die wesentliche Verbesserungen brachten, im April 1985 vorgelegt werden. Im Herbst dieses Jahres machten P. Statthalter und ich einen Informationsbesuch in der neuen Klosterbibliothek Disentis (Kompaktusanlage, Arbeits- und Katalograum). Im November konnte ich sodann vor der Baukommission über den Stand der Planung berichten und das Vorprojekt vorstellen und nach ersten Kostenschätzungen den Konvent im Kapitel vom 7. Dezember 1985 orientieren. Die Baukommission erteilte hierauf dem Architekturbüro F. Schmid (Rapperswil) den Auftrag zur Bereinigung der Pläne und zur Ausführung (Herr Kräuchi führt selbst keine Projekte aus). Dieses Architekturbüro ist mit den Gebäulichkeiten des Klosters von früheren Aufträgen her bekannt.

Allerdings konnte — und das war zum vornherein klargestellt worden — an die Verwirklichung des Projekts solange nicht gedacht werden, als die Finanzierung nicht gesichert war. Die Ereignisse überstürzten sich wahrlich nicht. Das hatte freilich auch sein Gutes; denn das Projekt reifte so mehr und mehr aus.

Um eine breitere Öffentlichkeit aufmerksam zu machen, verfaßte ich eine kleine Broschüre „Gedanken zur notwendigen Erweiterung der Stiftsbibliothek Einsiedeln“ (Einsiedeln, Klosterdruckerei, 1986), die ich in der Bibliothek auflegte. Ausgehend von „Sinn und Aufgaben“ der Stiftsbibliothek schilderte ich darin zunächst die gegenwärtige Notlage und die sich für die Arbeit und Benützung daraus ergebenden Schwierigkeiten, um dann zu zeigen, wie mit der geplanten Sanierung auf einen Schlag eine vierfache Zielsetzung erreicht werden kann: Sicherung, Erweiterung, Zentralisierung und Rationalisierung.

Ohne den Einsatz der öffentlichen und privaten Hand (Kantone, Banken, Wirtschaft und Private) würde die Finanzierung jedoch innert tunlicher Frist kaum möglich und realisierbar sein. In dieser Richtung mußte also nach Lösungen gesucht werden. Seit 1986 boten Persönlichkeiten der Zuger Politik und Finanzwelt dem Kloster an, bei der Beschaffung der finanziellen Mittel für die Bibliothekssanierung behilflich zu sein. Als die Vorbereitungen soweit gediehen waren, daß man an die Durchführung einer Aktion denken konnte, d.h. im Sommer 1988, wurde das ganze Projekt gestoppt. Mit Rücksicht auf die übergroße finanzielle Belastung des Klosters durch den Bau des „Holzhofes“ (Sägerei und Holzschnitzelheizung) und die Kirchenrestauration wollte man vorerst keinen weiteren Bauplatz mehr im Kloster und verfügte deshalb für das Bibliotheksprojekt einen Stopp für die nächsten fünf Jahre. — Für 1989 lautet deshalb der Eintrag ins Journal des Bibliothekars lakonisch: „Bezüglich der Bibliothek ergibt sich nichts Neues. Alles auf's Eis gelegt. Normale Arbeit“.

4. Das Projekt. — Ein Lichtblick ergab sich 1990, als es sich die inzwischen gegründete „Vereinigung der Freunde des Klosters Einsiedeln“ zur Aufgabe machte, das Kloster in dieser Sache zu unterstützen und sich für das Projekt der Stiftsbibliothek einzusetzen. Daraufhin erklärte sich das Kapitel in einem Grundsatzentscheid bereit, die Sanierung der Bibliothek nach Fertigstellung des „Holzhofes“ als nächstes Großprojekt an die Hand zu nehmen.

Nachdem der Vorstand der Vereinigung der Freunde sich durch einen Augenschein von der äußerst prekären Situation der Bibliothek überzeugt hatte, wurde sogleich ein Arbeitsausschuß „Bibliothek“ gebildet. Als Sachberater wurde Herr Max Kräuchi hinzugezogen, der das Vorprojekt erarbeitet hatte, sowie Herr Professor E. Egger, der vormals an der Landesbibliothek tätig und mit Bibliotheksfragen bestens vertraut war.

Zum Vorprojekt sollten Varianten geschaffen werden: z.B. Arbeits- und Katalogräume statt im Keller in der ehemaligen Krankenstation des Internates (direkt neben der Barockbibliothek) sowie Einbezug der Restaurierung der Barockbibliothek in Hinsicht auf eine Sammelaktion. Die Vereinigung erklärte sich auch grundsätzlich bereit, die Projektierungskosten gesamthaft zu übernehmen und nachher durch gezielte Aktionen bei der Finanzierung mitzuhelfen. Zur Orientierung der Freunde erschien in den Meinradsraben mein Beitrag „Die Stiftsbibliothek Einsiedeln gestern, heute, morgen. Sinn und Aufgabe der Klosterbibliothek“ (MR 80, 1991, 4–11).

In Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro Schmid wurden nun die Varianten für die Arbeits- und Katalogräume sowie eine Liftvariante studiert. Unter Mithilfe von Restauratoren der Klosterkirche wurde nun auch die Barockbibliothek planmäßig erfaßt und eine erste Kostenschätzung vorgenommen.

Doch dann kam zum zweiten Mal ein Stopp. Im Februar 1992 entschied die Finanzkommission, das Bibliotheksprojekt müsse mit Rücksicht auf die gespannte Finanzlage des Klosters verschoben werden; zudem laufe für die neue Mauritius-Orgel eine Spendenaktion, die nicht konkurrenziert werden dürfe; die Sammelaktion für die Bibliothek sei deshalb bis zum Herbst 1993 auszusetzen. Trotzdem kam es im Kapitel am Aschermittwoch 1992 zu einem Grundsatzentscheid zuhanden der Vereinigung der Freunde: „Das Kapitel bittet die Freunde des Klosters Einsiedeln, in seinem Auftrag Varianten für die Planung der Bibliothek vorzubereiten“. Es wurde jedoch betont, daß durch diesen Entscheid bezüglich der Ausführung nichts präjudiziert werde.

Anläßlich der Generalversammlung der Vereinigung der Freunde 1992 durfte ich den Festvortrag halten über „Tausendjährige Buchkultur“ (MR 81, 1992, 38–44).

Mitte Mai 1993 kam dann wieder frischer Wind auf. Abt Georg selber sprach nun von der Dringlichkeit eines Kulturgüterschutzraumes für die Handschriften und Inkunabeln. Die Einplanung desselben sei wichtig in Hinsicht auf die Werbung bei der öffentlichen Hand. Das Architekturbüro Schmid nahm die Planung eines unterirdischen Kulturgüterschutzraumes im Klostergarten sogleich an die Hand. Nachdem erste Pläne vorlagen, nahm man mit den zuständigen Amtsstellen für Kulturgüterschutz Kontakt auf, um das weitere Vorgehen abzusprechen.

Mitte November 1993 lagen die detaillierten Pläne für eine erste Bauetappe vor, umfassend den Einbau des Büchermagazins im Keller, den Umbau des Internatsliftes und den Bau des Kulturgüterschutzraumes im Garten. Die Pläne wurden von der Planungsgruppe zuhanden des Consiliums und des Kapitels verabschiedet, wobei man darauf drang, die Entscheide bald zu fällen, um mit der Aktion möglichst noch 1993 beginnen zu können. Ein ansprechender Werbeprospekt lag inzwischen ebenfalls vor.

Das Consilium trat denn auch einstimmig zuhanden des Kapitels für das Projekt ein, damit möglichst bald mit der Verwirklichung begonnen werden könne, soweit möglich unter Einbezug der klostereigenen Betriebe. Die vorgesehenen Eigenleistungen des Klosters in der Höhe von 1 Million Franken gab zwar noch zu Bedenken Anlaß, doch die Bereitschaft dazu würde auswärts gewiß auf ein positives Echo stoßen.

Das Kapitel vom 3. Dezember 1993 stimmte dem Projekt, das nun in einer wirklich ausgereiften Fassung vorlag, diskussionslos zu, ebenso der baldigen Verwirklichung der ersten Etappe, für die drei Jahre vorgesehen sind. Am 11. Dezember eröffnete die Vereinigung der Freunde des Klosters offiziell mit einer großaufgemachten Pressekonferenz ihre Sammelaktion zugunsten des Bibliotheksprojektes. Fernseh- und Radio-Interviews sowie Presseberichte

machten das Projekt in der weiteren Öffentlichkeit bekannt; die Zeitungen brachten durchweg sehr günstige Berichte.

An einer Besprechung der Planungskommission mit Vertretern von Bund und Kanton für Kulturgüterschutz wurde das Vorgehen für die Eingabe bei den Behörden abgesprochen. Nach einigen weiteren Besprechungen war die Sache so weit gediehen, daß anlässlich der Generalversammlung der Vereinigung der Freunde am 30. April 1994 im Keller der symbolische erste Spatenstich durch den Abt und den Bibliothekar vorgenommen werden konnte. Und Anfang Sommer begannen dann planmäßig die Aushubarbeiten im Garten und im Keller sowie der Umbau des Internatsliftes.

5. Die Finanzierung. — Als vor zehn Jahren das Projekt in Auftrag gegeben wurde, hegte man bereits große Bedenken wegen der hohen Kosten, die damit verbunden sein würden, und man sah voraus, daß die Finanzierung einige Probleme aufwerfen würde. Denn das Kloster trug schon damals schwer an anderen aufwendigen Arbeiten, wie Kirchenrestaurierung und „Holzhof“.

Deshalb begrüßte man zunächst die Initiative von Mitgliedern des Lions-Clubs Zug, bei der öffentlichen Hand um Beiträge zur Finanzierung des Bibliotheksprojekts zu werben. Vorgesehen war eine konzertierte Aktion bei den Kantonsregierungen und den Kantonalbanken, zu denen die betreffenden Herren über entsprechende Kontakte verfügten. So schien alles auf gutem Weg.

Das Vorhaben, das zu dem damals noch günstigen Zeitpunkt gewiß Erfolg gehabt und einen namhaften Beitrag erbracht hätte, — man sprach noch nicht allenthalben von Rezession und Sparen in allen Bereichen der öffentlichen Hand -, zerschlug sich leider, bevor ernsthafte Schritte unternommen worden waren. Wenn man damals wenigstens die Spendenaktion fortgesetzt hätte im Blick auf eine spätere Realisierung der Projekts! Die Absage seitens des Klosters stieß bei den Initianten begrifflicherweise auf Unverständnis, und sie zogen sich daraufhin zurück.

Damit war also das Projekt für die nächsten fünf Jahre sistiert. Dann begann sich jedoch die Vereinigung der Freunde des Klosters Einsiedeln für das Bibliotheksprojekt zu interessieren und bot dem Kloster ihrerseits Hilfe an bei der Weiterführung der Planung und nachher bei der Bereitstellung der benötigten Mittel; auch erklärte sich die Vereinigung bereit, gesamthaft die Projektierungskosten zu übernehmen. Die Arbeiten liefen wieder an. Mit einem Werbeprospekt sollte die weitere Öffentlichkeit darauf aufmerksam gemacht werden. Doch dann kam der zweite Stopp, diesmal für ein Jahr.

Im November 1993 jedoch war es dann endlich doch so weit, daß die Aktion gestartet werden konnte. Sie hat inzwischen schon ein erfreuliches Ergebnis erbracht. Gewiß, die erforderliche Summe von 5,6 Millionen Franken, wovon das Kloster einen Teil durch Eigenleistungen in der Höhe von 1 Million Franken übernimmt, ist noch nicht beisammen; immerhin gingen bis jetzt ca. 1,5 Millionen Franken an Spenden ein oder sind fest zugesagt. — Subventionen seitens des Bundes und des Kantons sind zu erwarten für den Kulturgüterschutzraum und für die Restaurierung der Barockbibliothek.

6. Ausführung in Etappen. — Die Ausführung des Projekts soll in Etappen verwirklicht werden. Die erste Etappe sieht den Bau des Büchermagazins im Keller mit der Kompaktusanlage vor, die Vergrößerung des Internatsliftes sowie den Bau eines unterirdischen Kulturgüterschutzraumes im Klostergarten.

Nach dem symbolischen ersten Spatenstich Ende April wurde im Frühsommer mit den Arbeiten dieser Etappe begonnen, für die eine Bauzeit von ca. drei Jahren vorgesehen ist.

Die 2. Etappe wird die Bereitstellung von neuen Arbeits- und Katalog- und Besucherräumen in der ehemaligen Krankenstation des Internates sowie die Restaurierung der Barockbibliothek umfassen.

Wenn alles nach Plan und ohne Verzögerungen verläuft, dürfte das ganze Projekt bis zum Jahr 2000 verwirklicht sein.

Odo Lang OSB

Einsiedeln

Arbeitsberichte

Germania Benedictina IX: Rheinland-Pfalz und Saarland

In dem von Univ.-Prof. Dr. Friedhelm Jürgensmeier, Osnabrück/Mainz und vom Institut für Mainzer Kirchengeschichte, Mainz, redaktionell betreuten 9. Band der *Germania Benedictina* sollen 47 benediktinische Männer- und 17 benediktinische Frauenklöster (Abteien, Propsteien und Priorate) in alphabetischer Reihenfolge nach den editorischen Richtlinien von 1987 dargestellt werden.

31 Autoren haben ihre Mitarbeit zugesagt. Im September 1993 sowie im September 1994 fanden im Institut für Mainzer Kirchengeschichte Arbeitssitzungen statt, bei denen über den Stand der bisherigen Forschungen berichtet und die neugewonnenen Mitarbeiter in das Projekt eingeführt wurden. Im Regelfall geht die Erarbeitung der Klostergeschichte gut voran, obgleich bei einzelnen Häusern die Quellenlage äußerst schwierig ist. Einige Manuskripte liegen bereits vor. Redaktionsschluß für den gesamten Band wurde für Herbst 1995 festgelegt.

Es wurde vereinbart, daß die Bearbeiter der wichtigen Abteien von Prüm und Laach auch die dazugehörenden Propsteien unter jeweils eigenen Stichwörtern behandeln. Die umfangreiche Erforschung der Abtei St. Maximin in Trier wurde an eine Autorengruppe vergeben, die sich im November 1993 im Beisein der Redaktion eigens traf.

Friedhelm Jürgensmeier

Mainz